

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1890**

230 (23.8.1890)

Rechtspflege.

Karlsruhe, 22. Aug. (Oberlandesgericht.) Es kann unerörtert bleiben, ob sich bezüglich des Rheins oder einer Strecke dieses Stromes eine Handelsgewohnheit in dem Sinne gebildet habe, daß unter gewissen Umständen ein bei der Ausübung der Frachtschiffahrt entstandener Schaden nach den gesetzlichen Grundregeln über große Havarie zu behandeln sei, beziehungsweise ob ohne Annahme einer solchen Gewohnheit eine analoge Anwendung der Bestimmungen des Seerechts bezüglich der havarie grosse auf die Rheinschiffahrt als zulässig erscheine, denn durch die betreffende Vereinbarung in § 11 der Ladefchein-Bedingungen ist jede Anwendung der Grundregeln großer Havarie auf den vorliegenden Fall ausgeschlossen.

Nach § 134 R.O. hat der Gläubiger die Feststellungs-klage nicht bloß gegen den Konkursverwalter, sondern gegen die Bestreitenden zu richten, denn nach § 132 R.O. gilt die Forderung nur als festgestellt, soweit der Widerspruch eines jeden Konkursgläubigers beseitigt ist. Der Widerspruch eines einzigen Konkursgläubigers oder des Verwalters steht somit der Feststellung entgegen. Es muß deshalb auch der Widerspruch eines jeden Konkursgläubigers beseitigt sein, bevor die Feststellung in der Konkursabelle erfolgen darf. Mehrere widersprechende Konkursgläubiger bilden demnach eine Art Streitgenossenschaft, jedoch nicht in dem Sinne des § 59 C.P.O., so daß die Feststellungsklage nicht notwendig gegen sämtliche Widersprechende zugleich gerichtet werden müßte. Das Verhältnis kann auch jedem Einzelnen gegenüber geregelt werden. Von einer Untheilbarkeit des Widerspruchs kann somit die Rede nicht sein.

Durch die Tatsache der Vornahme einer Erbtheilung ist eine Benachteiligung der Kläger nicht gegeben; denn jeder Miterbe hat ein gesetzliches Recht auf Theilung und Niemand hat nötig, in Gemeinschaft zu bleiben, wenn er nicht will. Dagegen kann eine Anfechtung begründet werden durch die Art und Weise, wie getheilt wurde. Zwar gibt der Umstand, daß privatim getheilt wurde, angesichts der Großjährigkeit und Anwesenheit der Erben zu keinem Bedenken Anlaß; wohl aber liegt in der Nachtheil, mit der zur Theilung geschritten wurde, nicht nur objektiv eine Benachteiligung der Kläger, welche dadurch thatsächlich verhindert worden sind, ihre Rechte als Gläubiger wahrzunehmen, sondern auch eine starke Vermutung für die Benachteiligungsabsicht der Schuldner und das Mitwissen der Beklagten.

Zu den Bedürfnissen der Frau nach L.R.S. 268 gehören nicht nur die eigentlichen Subsistenzmittel, sondern auch die Mittel zur Befreiung der Kosten des Scheidungsverfahrens. Die Frau hat daher eine Klage auf Kostenvorschuß gegen den Mann. Auch kann dies durch einstweilige Verfügung angeordnet werden. Eine derartige Verfügung kann jedoch nur dann stattfinden, wenn die Ehefrau entweder kein Vermögen hat, oder wenn ihr Vermögen rechtlich der Verwaltung des Ehemannes unterliegt.

Die Klage ist in erster Reihe gestützt auf § 62 des Reichsgerichtes vom 6. Juni 1870 über den Unterhaltungs-wohnsitz. Eventuell ist als Rechtsgrund eine Geschäfts-

führung seitens der Klägerin und eine ungerechtfertigte Bereicherung der Beklagten geltend gemacht. Der Annahme, daß die Geltendmachung der beiden letzteren Klagegründe sich als Klageänderung im Sinne der §§ 489 und 235 Z. 3 C.P.O. darstelle, kann nicht beigegeben werden. Dieselben enthalten vielmehr lediglich eine Ergänzung der rechtlichen Ausführungen, in welcher gemäß § 240 Z. 1 der C.P.O. eine Aenderung der Klage nicht gefunden werden kann.

Unbegründet ist die aus L.R.S. 1653 hergeleitete Einrede, weil Kläger selbst zu den Unterpfandsgläubigern gehört, von welchen Beklagter angeblich mit einer Zweignungsklage bedroht ist, der Beklagte sich deshalb seiner Haftbarkeit als Inhaber der verpfändeten Grundstücke dem Kläger gegenüber nur durch Abtretung derselben entledigen könnte.

Großherzogthum Baden.

Mannheim, 20. Aug. (50jährige Fabrikthätigkeit.) In dem benachbarten Wieblingen feierte gestern die Fabrik Helmeich u. Co., früher Helmeich, Moll u. Co. mit ihren Angestellten und Arbeitern das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Die Fabrik ist im Jahre 1840 von dem Vater des jetzigen Oberbürgermeisters, Herrn Moll, gegründet worden und beschäftigt gegenwärtig 140 Arbeiter. Am Vorabend des Jubeltages brachte der Gesangsverein „Eintracht“ in Wieblingen der Familie Helmeich ein solennes Gesangsständchen. Die eigentliche Feier fand gestern Nachmittag in dem zu diesem Behufe festlich geschmückten Saale des Fabrikgebäudes statt. Hierbei wurde dem Mitbegründer der Anstalt, Herrn Oberbürgermeister Moll, seitens der Firma ein kostbares Andenken, bestehend in einem reich mit Gold verzierten Weinkrug mit eingraviertem Widmung und Untersatz, überreicht, ferner erhielten die sämtlichen Arbeiter und Angestellten namhafte Geldgeschenke, welche nach der Arbeits-jahre bemessen waren, während die Arbeiter und Angestellten der Fabrik ihrem Fabrikherrn als Ausdruck der Erinnerung an das große Ereigniß und der Dankbarkeit eine die Unterschriften sämtlicher Arbeiter enthaltende Adresse in reichem Einband und eingravirtem Widmung überreichten. Die höchste Freude ward den Arbeitern jedoch dadurch zu Theil, daß die drei ältesten von ihnen: Simon Sauer mit 50, Mathias Mähig und Martin Reibach mit je 40 Dienstjahren, durch die Gnade Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs mit der fibernen Medaille ausgezeichnet wurden. Nach dem Besuche im Fabrikgebäude, welchem der gesamte Wieblingen Gemeinderath beiwohnte, ging es in feierlichem Zuge nach dem „Fälser Hof“, wo im Beisein des Besitzers der Fabrik und seiner Familie, sowie der eingeladenen Gäste die ganze Festgesellschaft von Herrn Helmeich bewirthet wurde. Zu dieser Nachfeier war auch der Gesangsverein „Eintracht“ geladen worden, welcher die Festlichkeit durch zahlreiche Gesangsvorträge wesentlich verschönte.

Heidelberg, 20. Aug. (Dem Rechenschaftsbericht des Stadtraths Heidelberg) für das Jahr 1889 ist zu entnehmen, daß die bezüglichen Einnahmen den Voranschlag um etwa 110 225 bzw. 67 000 M., die Ausgaben den Voranschlag um 99 183 M. übersteigen. Zu den Mehreinnahmen haben unter Anderem diejenigen aus Forderungen, dem städtischen Gaswerk und Wasserwerk, Beiträge zur Straßen- und Trottoirherstellung, dem Geschäftsbetrieb des Stadtorchesters und der Umlagen (31 107 M.) beigetragen. Für die Mehrausgaben kommen namentlich die Kosten für Herstellung von Gehwegen im Rohrbacher Baubezirk, für die Abfuhranstalt, sowie Abgang und Rückstände

in Betracht. Ihnen stehen wiederum Minderausgaben (für Straßenbeleuchtung, Verstellung der Wasserschachte, Uedarüber-fahrt Schlierbach-Ziegelhausen) im Gesamtbetrag von 20 434 M. gegenüber. An Grundstockausgaben fallen auf Verstellung von Gebäuden und Anlauf von Liegenschaften 163 049, als Kapital wurden angelegt 10 621 M. Es wurden demgemäß aus den Wirtschaftsmitteln außer der regelmäßigen Schulentlastung von 98 917 M. noch die Verwendung von etwa 3 300 M. zu den Grundstockausgaben ermöglicht. Des weiteren gibt der Rechenschaftsbericht ein Resumé der städtischen Verwaltungstätigkeit in dem genannten Jahre. Dabin gehören: die in hygienischer Beziehung so wichtige Uebernahme des gesammten Abfuhrwesens, die umfangreichen Kanalisationsarbeiten, Straßenkorrekturen, Anlage von Cementtrottoirs, Gartenanlagen am Bismarckplatz, Erwerbung von Terrain bei der Bergbahn, Uebertragung des Baues und Betriebes der Lokalbahn Heidelberg-Weinheim und Heidelberg-Mannheim an ein Konsortium, der Bau des Kohlhof-Hotels, die Erwerbung des Terrains zum Gymnasiumsneubau, Durchführung des Rath-hausumbaus, Verstellung von Sicherheitsstreifen im Stadttheater, Einrichtung einer Leichenhalle auf dem Friedhof, Erweiterung des Schlachthausplatzes, Reorganisation des Stadtorchesters, Vereinigung der drei früher bestehenden Klassen zu einer großen Orchesterklasse (von bestem vokalischem Erfolge!), Neuregelung der Krankenversicherung der Dienstboten, Verlegung des Stadtbauamtes in Hochbauamt und Tiefbauamt, Aufstellung eines neuen Lagerbuches etc. Von festlichen Veranstaltungen werden die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, Mechanikertag, Stiftungsfest des Mannheimer Bezirksvereins deutscher Ingenieure, Generalversammlung des Bad. Vienen-züchtervereins aufgeführt. An ortstatutarischen Bestimmungen und ortspolizeilichen Vorschriften wurde eine größere Anzahl erlassen. Nach den Grundbucheinträgen hat ein lebhafter Liegen-schaftsumsatz stattgefunden. Die Zahl der unterstügten Personen betrug nur 2563. Es folgt die Nachweisung über die Ein-nahmen und Ausgaben der Stadtkasse Heidelberg. Nach der abschließenden Zusammenstellung beträgt das Gesamtvermögen der Stadtgemeinde etwa 2 236 009 M. (Zunahme seit 1888 = 225 180 M.), die Gesamtschuldenlast 4 140 237 M. Durch den Bericht gewinnt man ein sehr erfreuliches Bild von den wirt-schaftlichen Verhältnissen der Heidelberger Stadtgemeinde.

St. Blasien, 20. Aug. (Die Sommerfaison) be-hauptet sich noch immer auf ihrem Höhepunkt, bis erfahrungs-gemäß im September die Kisten, welche auf dem Rückweg von Italien und der Schweiz die Besichtigung des hochromanti-schen Alpbahns via Albrun-Litfer-Höllenthalbahn-Freiburg nicht verkümmern wollen, Anfangs Oktober schließlich nur noch diejenigen übrig sind, welche im Vertrauen auf die Eigenschaften St. Blasien als Uebergangs- und Winterstation sich zu einem gewöhnlich mehrere Monate lang dauernden Aufenthalt oder gar zur Ueberwinterung entschlossen haben. Was die Winterkur an-belangt, so dürfte bekannt sein, daß seit drei Jahren auch das „Hotel Kurhaus St. Blasien“ den an einer Erkrankung des Nervensystems, der Athmungsorgane und dergleichen Leidenden in dem mit allen Erfordernissen einer Uebergangs- und Winter-station ausgestatteten Klosterkloster Aufnahme gewährt.

Von der Wiese, 21. Aug. (Ernte. — Grundstein-legung.) Die Ernte ist im Thal in vollem Gange und dürfte bald beendet sein. — In Wehr findet kommenden Sonntag die Grundsteinlegung zur evangelischen Kirche statt. Der Lieber-strang Wehr und der Evangel. Kirchenchor Säckingen haben ihre Betheiligung zugesagt.

Verstchiedenes.

W. Halle, 20. Aug. (Das Telegramm an den Kaiser), welches die Hauptversammlung des Vereins der deutschen In-

nach Wiesbaden und bedarf so sehr der freundschaftlichen Theil-nahme.

„Ist er unvermählt?“  
„Er ist Witwer seit vielen Jahren. Ich fragte nicht hin und her, weil ich bald entdeckt hatte, daß eine gewaltige Leidenschaft den noch immer sehr heftigen Mann um jedes Lebensglück betrogen habe. Eine Tochter muß die Ursache seines Grolles gegen die Menschen gewesen sein.“

„Eine Tochter?“  
„Graf Eduard kaufte. Dann sagte er lebhaft: „Und vielleicht hat nur ein Unbesonnener die Verschul-dung herbeigeführt. Zu der Zeit, da ich mich für den Dienst vorbereitete, lernte ich die jugendliche Gattin eines Schiffskapitän kennen, der auf Seereisen abwesend war. Sie schien stets traurig, ohne rechte Ursache, wie mich dünkte. Der Vater hatte sie freilich zu der Heirat mit einem alten mütterlichen Freunde gezwungen. Jedermann mußte, wie roß Kapitän Hartwin seine reizende Frau behandelte, wenn er am Lande war. Ich hatte nach und nach durch mein Musiktalent bei Bekannten die Auf-merksamkeit der Dame gewonnen und liebte sie bald mit heißer Gluth. Sie ward bitterer, ja zutänlich; aber niemals beachtete sie mein Gefühl. Monate vergingen so. Allmählich verlor ich alle Gewalt über mich selbst. Da kam der Befehl, mich nach der Südspitze einzuschiffen. Dies theilte ich der jungen Frau mit. Eine traurige Empfindung kam sichtlich darüber bei ihr zum Vorschein. Wie war es meiner Meinung nach zu verkennen, daß ich geliebt wurde. Ich stürzte Frau Hartwin zu Füßen und gestand ihr meine heißeste Liebe. Was dabei in ihrer Seele vor-ging, wurde mir nicht recht klar. Sie trat einen Schritt zurück, sah mich ernsthaft, aber nicht zürnend an und sprach: „Gehen Sie, lieber Graf. Verzeihen Sie Ihre Herz und das meine und machen Sie so drei Menschen glücklich.“ In diesem Moment war eine der schlimmsten Klatschbösen der Stadt unvermerkt in's Zimmer getreten. Sie sah den noch Knieenden. Aber wahr-scheinlich hatte sie mich bei der im Zimmer schon waltenden Dämmerung gar nicht erkannt. Aufgeschreckt sprang ich ganz bestimmungslos durch das offenstehende Fenster und lief geraden-wegs zum Hafen, um dort auf mein Schiff zu gelangen. Erst an Bord, in meiner Kajüte, gewann ich einige Fassung. Ver-zweifelt erbittend, schrieb ich an Frau Hartwin, ohne jedoch eine Antwort zu erhalten. Erst lange darnach kam mir die bitterste Reue. Was können die Folgen dieser Unbesonnenheit gewesen sein? Was werde ich vielleicht noch darüber erfahren?“

(Fortsetzung folgt.)

So Gott will.

Novelle von Paul Victor Wichmann.

Die Gräfin Helmeich hatte ihre längere Erzählung von der bevorstehenden Heimreise und Ankunft ihres einzigen Sohnes geendet. Sie blickte auf den Gast ihr gegenüber und gewahrte wie Thränen in den erloschenen Augen desselben. Major v. Gumbmund besuchte, geleitet von einem alten mütterlichen Diener, seine Nachbarin in der Villenstadt Wiesbaden seit drei Jahren beinahe täglich. Frau v. Helmeich las dann dem Er-blindeten vor; oder lag das erwünschte Buch nicht zur Stelle, so plauderten die Nachbarin von längst vergangenern Zeiten, niemals über Ereignisse des letzten Jahrzehnts, in dessen Verlauf sie nacheinander Bewohner des Badorts geworden waren. Die Gräfin war eine von den älteren, vielgeprüften Frauen, die nicht neugierig sind, Einfame an sich ziehen und diese wieder auf-zurichten verstehen. Sie dachte nicht, daß der Hausfreund ihre mehrjährige Trennung von dem Sohne beweine; aber sie forschte nicht nach dem Grunde der Nahrung des verabschiedeten Offiziers. Sie sah, verankert in den Anblick des staltlichen Mannes von etwa sechzig Jahren, versenkt in Erinnerung, noch lebenswürdig an-zusehen in ihrem hohen Alter und den schneeweißen Locken und die schöne, kaum gefurchte Stirne. Ein zitternder Sonnenstrahl fiel durch die vom Mittagsschwinde bewegten Zweige der Linden zwischen die auf der Gartenterrasse an einem Tische Verweilenden.

Der Major besaß wohl keinen Gesprächsstoff, er schwieg; und so war es die Gräfin, welche nach einer längeren Pause dem nahenden Diener entgegenrief: „Ah, unsere Briefe! Und alle für Sie, mein Freund. Eins, zwei, drei — mehr als zwanzig. Die Adressen der gesuchten Vorleser! Soll ich öffnen?“  
„Lassen Sie sich durch kein Bedenken abhalten,“ bat Herr von Gumbmund. „Dabei hatten wir die Briefe zu Ihnen erbeten.“  
„Allerdings.“ Die Gräfin las rasch nacheinander die An-erbietungen verschiedenster Art. Keine derselben wollte dem Blinden genügen. Ernsthaft und nachdenklich sprach er: „Alle reden nur von ihren Ansprüchen und keiner scheint sich bewußt zu sein, welche Verpflichtungen der Gesellschafter eines Blinden zu über-nehmen hat.“

„Hier sind noch zwei Schreiben,“ unterbrach Frau von Helmeich. Sie erkannte zugleich die Handschrift ihres Sohnes auf einem der Briefe. Eine unwiderstehliche Ungeduld, zu lesen, wollte sie ergreifen; aber sie nahm das letzte der Schreiben, öffnete es und begann: „Nach Einsicht Ihres Gesuches sollte ich mich nicht ver-zudrängen. Aber ich weile so hilf-, so hoffnungslos in Ihrer

Nähe, Frau Gräfin. Ich bin noch jung und habe doch schon Vieles erlitten. Vielleicht erfreut die Gegenwart unbedenklichen Leidens Ihren Auftraggeber, und die Unterhaltung einer Frau genügt an Stelle des gewünschten Vorlesers. Mit Freuden werde ich jede meiner Pflichten erfüllen. Adelsheid Reinhard.“

„Adelsheid!“ wiederholte der Offizier in selbstamer Betonung. Mit Haß und Lebhaftigkeit griff er nach dem Blatt in der Hand der Leserin, und sagte so den Brief des Grafen Eduard von Helmeich. „Es erscheint überflüssig, noch diesen letzten Brief zu lesen!“ sagte er, indem er den geschlossenen Umschlag befühlte. „Ein Wesen, das sich seiner Aufgabe wüthig widmen will. O Gräfin, wenn Sie die Einföndlerin sehen und prüfen möchten?“  
„Lassen Sie mich sogleich in die Stadt fahren und Fräulein Reinhard aufsuchen,“ versetzte die Freundin. „Seien Sie heute Abend wieder mein Gast. Entspricht die Dame unseren Wünschen, so bringe ich sie wohl gleich mit mir.“

Der Major sah die Ungeduld der Mutter nach ihrem Briefe nicht. Aber er erhob sich sehr bewegt und verabschiedete sich rasch von der Nachbarin. Diese erbrach das Schreiben des Sohnes. Noch hatte sie dasselbe nicht zu Ende gelesen, als sie sich von zwei Armen umfangen sah. Graf Eduard lag an ihrer Brust.

Eine halbe Stunde des Hin- und Widerfragens, des innigsten Wiedersehens war vergangen. Endlich gedachte die Gräfin ihrer Zusage von vorhin. Ein eigenthümliches Gefühl überkam sie hierbei. Jetzt gerade sollte sie eine Fremde in ihr Haus führen.  
„Die vier Jahre der Trennung haben Dich ernst gemacht,“ sprach sie, „und einige Fragen ließe ich nicht unbeantwortet. Manche Andeutung in Deinen Briefen verrieth einen geheimen Herzenskummer. Hast Du ihn auf hoher See schließlich be-graben?“

„Ich denke, — ja, theuere Mutter!“ entgegnete der befragte Marineoffizier mit leichtem Erächeln. „Ein Mann von sechs- undzwanzig Jahren sieht ruhiger, als der phantastische Jüng-ling mit einundzwanzig. Damals liebte ich leidenschaftlich, und vielleicht liebe ich noch. Nur den Schatten, die Erinnerung. Meine Liebe war eine strafbare; darum hielt sie mich in der Ferne.“  
„Doch Du lebst mir zurück!“ sagte die Gräfin voll wehmüthi-ger Freude. Eine deutsche Heldenmutter, hatte sie die vier ältesten Söhne auf dem Schlachtfelde verloren. „Du wirst nun aus-ruhen, und dann vielleicht —“

„Heirathen?“ — „Alles in meinem Herzen soll Dir, Mutter, gewidmet bleiben. Du hast Dir einen Freund gewonnen.“  
„Major von Gumbmund. Er kam der Augenlinse wegen

genieure gestern von der verlassenen Gettstedt aus bei der Enthüllung des Denkmals zur Erinnerung an die daselbst aufgestellte erste deutsche Dampfmaschine abgehandelt hat, lautete: „Hundert Jahre mußten vergehen, bis die Dampfmaschine, eine deutsche Erfindung Papins, durch Em. Majestät großen Vorfahren der deutschen Industrie dienstbar gemacht wurde. An derselben Stelle, wo am 28. August 1785 auf dem König Friedrichsplatz bei Gettstedt im Mansfelder Revier auf Befehl Seiner Majestät des Königs Friedrich II. eine Dampfmaschine in Gang gesetzt wurde, welche aus deutschem Material, von deutschen Arbeitern gefertigt, zum ersten Mal in Deutschland ihre hohe Bedeutung für die Technik erwieis, ist der Verein deutscher Ingenieure versammelt, um nach über hundert Jahren ein Denkmal zur Erinnerung an dieses Ereignis, an die weitblickende Fürsorge des großen Königs einzunweihen, und huldigt Em. Majestät als dem Schirmherrn deutscher Wissenschaft und Technik.“

\* München, 20. Aug. (Das finanzielle Ergebnis der Passionsviere.) Nachdem nun die erste Hälfte der Spiele vorüber ist, dürfte es auch weitere Kreise interessieren, wie sich wohl das finanzielle Ergebnis der diesjährigen Aufführungen gestalten wird. Sollte der Besuch ein weiter anhaltender sein, so dürfte sich, nach den jetzigen Einnahmen zu schließen, im günstigen Falle wohl eine Einnahme von 500.000 M. ergeben. Wenn wir die Ausgaben auf 250.000 M. taxieren, so ergäbe sich ein Reingewinn in gleicher Höhe. Im Jahre 1880 wurden von 396.596 M. Einnahmen nach Bezahlung der Kosten 157.101 M. als Entschädigung an die Mitwirkenden verteilt und der überbleibende Rest zu gemeinnützigen Zwecken verwendet. Da in diesem Jahr die Zahl der Mitwirkenden eine höhere ist, läme bei günstiger Einnahme eine entsprechend höhere Summe zur Verteilung. Immerhin dürfte aber noch eine sehr schöne Summe für gemeinnützige und wohltätige Zwecke verfügbar werden.

\* Saarlonis, 21. Aug. (Dementi.) Der „Kölnischen Zeitung“ geht von zuständiger Seite eine Mitteilung von hier zu, daß die Nachricht des „Temps“, ein am 18. August in Nancy aufgelaßener Luftballon, der in Oypeln (Regierungsbezirk Trier) landete, sei, als er über Saarlonis angekommen, von Soldaten beschossen worden, auf Erfindung beruht. Der Ballon wurde hier beobachtet, aber selbstverständlich dachte niemand daran, ihn zu beschießen. Der „Temps“ scheint das Opfer einer Missifikation geworden zu sein. (Die Nachricht des französischen Blattes klang so durchaus unwahrscheinlich, daß wir sie nicht mitteilten.)

\* Nagaz, 20. Aug. (Der Kurort Nagaz) beging dieser Tage sein 50jähriges Jubiläum. Vor 50 Jahren wurde die neue Anstalt „Hof-Nagaz“ auf Rechnung des Staates verwaltet und am 31. Mai 1840 eröffnet; vom Jahre 1844 bis 1867 war sie nachweislich im Besitze der Gebrüder Hauser aus Zürich. Am 3. Dezember 1868 gingen die staatlichen Kuranstalten durch Vertrag vom Staate an den Architekten B. Simon aus Glarus-St. Gallen über. Dieser erwarb die Domäne Hof-Nagaz, die Schloßruinen Freudenberg und Wartenstein, einen Teil des St. Nikolauswaldes, die Wasserwerke bei Nagaz u. s. w. Konzessionsweise wurden ihm auf die Dauer von 100 Jahren (vom 1. Januar 1868 bis 31. Dezember 1967) überlassen: Die Thermal-

quellen von Pfäfers, der Quellweg vom Bad Pfäfers bis zur Quelle, das Bad Pfäfers, die Badstraße vom Dorfe Nagaz bis zum Bad Pfäfers und die Bad- und Trinkhalle im Dorfe Nagaz.

W.A. Kopenhagen, 21. Aug. (Speicherbrand.) Heute Nacht brannte bei der hiesigen Zollbude ein großer Speicher nieder, der bedeutende Waarenpartien enthielt. Der Schaden soll sich auf zwei Millionen Kronen belaufen.

R.B. New-York, 21. Aug. (Der Streit der New-Yorker Eisenbahnbefriedigten) dauert fort. Die Konferenzen des Arbeiterführers Bowdler und der Chiefs der „knights of labour“ mit der Verwaltung der New-Yorker Centralbahn haben zu keinem Ergebnisse geführt. Ein für heute angekünftiges Manifest soll erklären, daß die „knights of labour“ gegen die Eisenbahnverwaltung den Kampf bis auf's äußerste führen wollen. Am Samstag erfolgt im Terrehaus eine Zusammenkunft des Obersten Rates des Vereins der Eisenbahnbefriedigten, um über die Frage der Unterstützung der „knights of labour“ und die weitere Ausdehnung des Streites zu beschließen. Die Eisenbahngesellschaft erklärt, allen Forderungen Widerstand leisten zu wollen. Der Verein der Eisenbahnbefriedigten umfaßt alle Angestellten, ausgenommen die Maschinenisten.

R.B. New-York, 22. Aug. (Schiffsbrandung.) Die Passagiere des bei Long-Island gefrandeten Dampfers „Danica“ sind von dem Schiffe „Augusta Victoria“, welches nach New-York zurückkehrte, aufgenommen worden. Man hofft, die „Danica“ wieder flott machen zu können.

### Literatur.

Ein schönes Erinnerungszeichen an die Deutsche Landwirtschaftliche Ausstellung zu Straßburg vom 5. bis 11. Juni, bei der bekanntlich unser badisches Heimatland so großartige Erfolge feierte, hat Dr. Wilh. Baumert den Besuchern der Ausstellung in einem Bilde geschaffen, das, an Ort und Stelle aufgenommen, die Huldigung veranschaulicht, welche die Bewohner des Hanauerlandes Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog damals darbrachten. Das Bild gibt gleichzeitig in netter Ausführung einen Ueberblick über einen großen Teil des Ausstellungsplatzes, insbesondere machen die gärtnerischen Anlagen einen vortheilhaften Eindruck, so daß auch derjenige, der die Ausstellung nicht besucht hat, mit Interesse das Bild sehen wird. Bei dem nieder gehaltenen Preise von 1 Mark wird diese Erinnerungsgabe zahlreich Abnehmer finden. Den Verlag hat A. Hummel in Straßburg übernommen, doch kann das Bild von jeder Buchhandlung bezogen werden.

Sehels Rheinländischer Hausfreund, achter Hebel-Kalender (Verlag von J. Lang in Tauberbischofsheim. Preis 40 Pf.) für das Jahr 1891 ist soeben erschienen. Wie die früheren Jahrgänge zeichnet sich auch der diesjährige „Hausfreund“ durch seinen überaus reichhaltigen und gezielten Inhalt bei mäßigem Preise vortheilhaft in der Kalenderliteratur aus. Hervorragende Mitarbeiter haben sich auch diesmal wieder an dem Kalender betheiligt, wie P. R. Kofegger, Oberlieutenant a. D. Geres in Freiburg und der Mannheimer Volkschriftsteller Barad in dem

Pfälzer Dialekt. Auch eine historische Arbeit über die französische Revolution des vorigen Jahrhunderts mit Bildern, die theils Originalzeichnungen, theils Reproduktionen alter Kupferstiche und Lithographien französischer Meister sind, verdient Erwähnung, ebenso die frische Darstellung der Weltgeschichte.

### Handel und Verkehr.

Paris, 21. Aug. (Wochenausweis der Bank von Frankreich) gegen den Status vom 14. Aug. — Aktiva. Barbestand in Gold + 1.556.000 Fr., Barbestand in Silber + 1.923.000 Fr., Portefeuille — 48.383.000 Fr., Vorkaufe auf Barren — 232.000 Fr. Passiva. Banknotenlauf — 35.951.000 Fr., laufende Rechnungen der Private + 5.874.000 Fr., Guthaben des Staats — 6.636.000 Fr., Zins- und Dividenden-erträge 253.000 Fr., Verhältnis des Notenumlaufs zum Barvorrath 88,57.

London, 21. Aug. (Wochenausweis der Bank von England gegen den Ausweis vom 14. Aug.) Totalreserve . . . 14.287.000 Pf. St. + 971.000 Pf. St. Notenumlauf . . . 24.816.000 Pf. St. — 406.000 Pf. St. Barvorrath . . . 22.653.000 Pf. St. + 566.000 Pf. St. Portefeuille . . . 21.384.000 Pf. St. — 503.000 Pf. St. Privatguthaben . . . 28.871.000 Pf. St. + 111.000 Pf. St. Staatsguthaben . . . 3.606.000 Pf. St. + 818.000 Pf. St. Notenerlöse . . . 13.138.000 Pf. St. + 870.000 Pf. St. Regierungssicherheiten 15.074.000 Pf. St. + 500.000 Pf. St. Prozentverhältnis der Reserve zu den Passiven 43%, Prozent gegen die gleiche Woche. — Clearinghaus-Umsatz 168 Mill., gegen die gleiche Woche des vorigen Jahres 12 Mill. Zunahme.

Bremen, 21. Aug. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Standard white loco 6,65. Schwach. — Amerik. Schweinefleisch Wilcox 3 1/2, Armour 3 1/2.

Wien, 21. Aug. Weizen per Novbr. 19,20, per März —, Roggen per Novbr. 15,70, per März —, Rüböl per 50 kg per Oktober 61,—, per Mai 56,90.

Antwerpen, 21. Aug. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Raffinirtes, Type weiß, disponibel 17, per August 17, per September —, per Sept.-Debr. 17 1/2. Still. Amerikanisches Schweinefleisch, nicht verzollt, dispon., 84 Frs.

Paris, 21. Aug. Rüböl per Aug. 68,—, per Septbr. 68,25, per Septbr.-Dezember 67,75, per Januar-April 65,25. Fett — Spiritus der Aug. 34,75, per Jan.-April 37,—. Schwach. — Zucker, weißer, Nr. 3, per 100 Kilogramm, per Aug. 37,60, per Oktober-Januar 34,75. Behauptet. — Wehl, 8 Marktes, per Aug. 59,—, per Sept. 58,60, per Sept.-Debr. 57,60, per Novbr.-Februar 56,60. Still. — Weizen per Aug. 26,60, per Sept. 25,75, per September-Debr. 25,40, per Novbr.-Februar 25,40. Still. — Roggen per Aug. 15,25, per Sept. 15,30, per September-Dezember 15,60, per Novbr.-Febr. 16,10. Beh. — Talg 62,—. Weiter: Schön.

New-York, 20. Aug. (Schlusstaxe.) Petroleum in New-York 7,35, dto. in Philadelphia 7,35, Wehl 3,50, Rother Winterweizen 1,10 1/2, Mais per Septbr. 55 1/2, Zucker fair refin. Musc. 5, Kaffee fair Rio 20 1/2, Schmalz per September 6,53. — Getreidefracht nach Liverpool — Baumwolle-Zufuhr vom Tage 1.000 B., dto. Ausfuhr nach Großbritannien 4.000 B., Ausfuhr nach dem Continent — B., Baumwolle per Novbr. 10,42, per Dec. 10,41.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

Seite Reduktionsverhältnisse: 1 Zelle = 3 Rmt., 7 Gulden löd. und holländ., = 12 Rmt., 1 Gulden 2 S. = 2 Rmt., 1 Franc = 80 Pf.

| Staatspapiere.             | Port. 4 1/2 Anl. v. 1888 M. | 93,80 |
|----------------------------|-----------------------------|-------|
| Baden 4 Obligat.           | fl. 102,20                  |       |
| „ 4 „ „ 104,—              |                             |       |
| „ 4 Obl. v. 1886 M.        | 106,50                      |       |
| Bayer 4 Obligat.           | M. 106,—                    |       |
| Deutschl. Reichsanf.       | M. 107,20                   |       |
| „ 3 1/2 „ „ 99,80          |                             |       |
| Preußen 4 Confol.          | M. 106,30                   |       |
| „ 3 1/2 „ „ 99,80          |                             |       |
| Wbg. 4 1/2 Obl. v. 1879 M. | —                           |       |
| „ 4 1/2 „ v. 75/80 M.      | 103,—                       |       |
| Österreich 4 Goldrente     | fl. 96,60                   |       |
| „ 4 1/2 Silber r.          | 80,70                       |       |
| „ 4 1/2 Baiderr. r.        | 79,20                       |       |
| „ 5 Baiderr. v. 1881       | 90,50                       |       |
| Ungarn 4 Goldrente         | fl. 90,50                   |       |
| Italien 5 Rente            | fr. 95,10                   |       |
| Rumänien 6 Obl.            | fr. 102,10                  |       |
| „ 5 Rente                  | fr. 99,50                   |       |
| Rußland 6 Goldanl.         | R. 110,10                   |       |
| „ III Orientanl.           | R. 77,—                     |       |
| „ III „ „ 75,80            |                             |       |
| „ Conf. v. 1880            | R. —                        |       |

| Frankfurter Kurse vom 21. August 1890. | 1 Zelle = 80 Pf., 1 Rmt. = 20 Rmt., 1 Dollar = 4 Rmt. 25 Pf., 1 Silber- rübel = 3 Rmt. 20 Pf., 1 Mark Banco = 1 Rmt. 50 Pf. |
|--|---|
| Eisenbahn-Aktien.                      |   |
| 4 Gotthard IV. S.                      | fr. 103,20  |
| 4 Schweizer Central                    | fr. 102,90  |
| 4 d. Nordost 85-97                     | fr. —   |
| 4 Pfälz. Nordbahn                      | fl. 120,30  |
| 4 Gotthardbahn                         | fr. 164,60  |
| 4 d. d. d.                             | fr. 99,90   |
| 4 d. d. d.                             | fr. 67,10   |
| 4 d. d. d.                             | fr. 107,30  |
| 4 d. d. d.                             | fr. 84,50   |
| 4 d. d. d.                             | fr. 65,30   |
| 4 d. d. d.                             | fr. 103,20  |
| 4 d. d. d.                             | fr. 195,—   |
| 4 d. d. d.                             | fr. 111,50  |
| Eisenbahn-Prioritäten.                 |   |
| 4 Elisabeth steuerfrei                 | M. 101,60   |
| 4 d. d. d.                             | fr. 80,10   |
| 4 d. d. d.                             | fr. 108,20  |
| 4 d. d. d.                             | fr. 95,—  |
| 4 d. d. d.                             | fr. 93,90   |
| 4 d. d. d.                             | fr. 69,20   |
| 4 d. d. d.                             | fr. 85,70   |
| 4 d. d. d.                             | fr. 101,—   |
| 4 d. d. d.                             | fr. 85,—  |
| 4 d. d. d.                             | fr. 58,10   |
| 4 d. d. d.                             | fr. 104,—   |

### 7.762. Gemeinde Insenhofen, Amtsgerichtsbezirk Oberkirch. Deffentliche Aufforderung zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandrechten.

Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- und Unterpfandrechten länger als 30 Jahre in den Grund- oder Unterpfandbüchern der Gemeinde Insenhofen, Amtsgerichtsbezirk Oberkirch, eingeschrieben sind, werden hiemit auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1860, die Vereinigung der Unterpfandbücher betr. (Reg.-Bl. Seite 213), und des Gef. vom 28. Januar 1874, die Mahnungen bei diesen Vereinigungen betr. (Ges.- und Verordn.-Bl. S. 43) aufgefordert, die Erneuerung derselben bei dem unterfertigten Gewähr- und Pfandgericht unter Beobachtung der in § 20 der Vollzugsverordnung vom 31. Januar 1874 (Ges.- und Verordn.-Bl. S. 44) vorgeschriebenen Formen nachzuführen, falls sie noch Ansprüche auf das Fortbestehen dieser Einträge zu haben glauben, und zwar bei Vermeidung des Rechtsnachtheiles, daß die

innerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge werden gestrichen werden. Dabei wird bekannt gemacht, daß ein Verzeichnis der in den Büchern genannter Gemeinde seit mehr als dreißig Jahren eingeschriebenen Einträge in dem Gemeindehause zur Einsicht offen liegt. Insenhofen, den 15. August 1890.

Das Gewähr- und Pfandgericht. Der Vereinigungskommissar: Bürgermeister Schwarz.

### Bürgerliche Rechtspflege. Deffentliche Zustellung.

7.754.1. Nr. 7102. Mosbach. Friedrich Deuß von Hasmersheim, z. Zt. in Weidmann, Nord-Amerika, klagt gegen Heinrich Deuß von Hasmersheim, z. Zt. an unbekanntem Orte abwesend, aus dem Teilungsvertrage auf Ableben der Mutter Deuß aus Hasmersheim im April 1886 mit dem Antrage, durch Urtheil zu erkennen, der Beklagte sei schuldig, dem Kläger 950 Mark 93 Pf. Gleichstellungsgelder nebst 5 % Zins hieraus vom 1. Mai 1887 zu bezahlen und die Kosten des Rechtsstreits zu tragen. Termin zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor der I. Civilkammer des Großh. Landgerichts Mosbach ist bestimmt auf Dienstag den 4. November l. J., Vormittags 9 Uhr.

und ladet der Kläger den Beklagten zu demselben mit der Aufforderung, sich durch einen bei diesem Gerichte zugelassenen Rechtsanwalt vertreten zu lassen. Dieser Auszug der Klage wird zum Zwecke der öffentlichen Zustellung bekannt gemacht. Mosbach, den 19. August 1890. Der Gerichtsschreiber des Großh. Landgerichts: v. Stöckingen. Aufgebot. 7.721.2. Nr. 21.176. Freiburg. Auf Antrag der Rosine, geb. Eder, Ehefrau des Landwirts Jakob Eder von St. Georgen, welcher im Jahre 1851 durch Vermögensübergabe ihres Vaters, Franz Anton Eder von St. Georgen, in der Gemartung Freiburg-Halslach folgende Grundstücke: a. ca. 210 Ruthen = 18 ar 90 qm

### 7.750. Forstheim. In dem Konkurs über das Vermögen des Traubenwirts Friedrich Eger von Neubausen ist Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen vor dem Amtsgericht hier, Zimmer Nr. 4, bestimmt auf Freitag den 5. September 1890, Vormittags 10 Uhr.

Forstheim, den 18. August 1890. Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts: Mittelmann.

### 7.708.2. Karlsruhe. Heinrich Seibt, Ortsdiener zu Hebdolsheim, hat als Abwesenheitspfleger der an unbekanntem Orte abwesenden Christine Friederike, geb. Dörflinger, Ehefrau des am 7. September 1877 in Hebdolsheim verstorbenen Schneiders Christian F. v. H., den Antrag auf Einweisung in die Gemartung des Nachlasses ihres Ehemannes gestellt.

Einwendungen hiergegen sind binnen 3 Wochen bei Großh. Amtsgericht darüber geltend zu machen. Karlsruhe, den 11. August 1890. B. Franke, Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

### 7.745. Ettlingen. Steigerungs-Auktion.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Wälbensbesitzer Georg Kappelhof in Ettlingen am Donnerstag, 18. September d. J., Vormittags 9 Uhr, im städtischen Rathhause hier nachbeschriebene Kiegenschaften öffentlich an den Meistbietenden zu Eigentum versteigert und der entgeltliche Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzwert oder mehr geboten wird. Kiegenschaften: 1. Plan-Nr. 3, Pab.-Nr. 322: 10 ar 17 qm Hofraithe, Plan-Nr. 3, Pab.-Nr. 325: 10 ar 39 qm Hausgarten, 4 ar 68 qm Wasser und Mühlkanal mit Haus Nr. 198, ein zweistöckiges Wohnhaus mit Wäble, Balken- u. gewölbtem Keller, Wasserbau mit Wäble, Hügelanbau mit Stall, Schopf und Balkenfeller, Scheuer mit Stall, Anbau an der Scheuer, Anbau mit Pflanzkübel, Sreulammer, Schopf, Schweinefalle, Baderei und Wohnhaus mit Balkenfeller, Backstube, die logen. Rattenmühle in Mitte der Stadt, hinter der lathol. Kirche, Schätzwert . . . 53.000 M. 2. Plan-Nr. 7, Pab.-Nr. 1055: 29 ar 25 qm Acker hinter dem Schloßgarten, Schätzwert . . . 850 M. 3. Pab.-Nr. 3762: 9 ar 21 qm Acker in Eichenlach, Schätzwert . . . 120 M. Ettlingen, den 16. August 1890. Großherzogl. Notar Wänter.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.